

HarmoS – 10 Diskussionspunkte für Christen

1. Was hat HarmoS mit theologischen Überlegungen zu tun?

Das HarmoS-Konkordat beinhaltet Bestimmungen, die das Familienleben gravierend verändern werden. Die Bibel macht klar, dass unsere Beziehungen innerhalb der natürlichen Familie in engem Zusammenhang mit unserer Beziehung zu Gott stehen. Die Familie ist das Grundanliegen des lebendigen Gottes, unseres Schöpfers. Es ist sein höchstes Ziel, eine Familie zu gründen (Offb 19,7-9). Unser grösstes Vorrecht ist es, zu seiner Familie zu gehören und den schönsten und ehrenvollsten Namen tragen zu dürfen: „Kinder Gottes“ (1. Joh 3,1 u.a.). Die natürliche Familie ist Anschauung, Sinnbild und Übungsfeld für die geistliche Familie. Darum ist es kein Zufall, dass Satan alles daran setzt, die Familien zu zerstören.

2. Warum soll eine Harmonisierung der Schulen problematisch sein?

HarmoS ist eine Mogelpackung! Wegen der zunehmenden Mobilität sagte das Schweizer Volk Ja zur interkantonalen Harmonisierung der 9 obligatorischen Schuljahre. Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), die ursprünglich als reines Konsultativ-Organ und Diskussionsforum geschaffen wurde, weitete jedoch eigenmächtig diesen Harmonisierungsauftrag aus. Ohne jegliche gesetzgebende Kompetenz, ohne Verfassungsgrundlage und ohne parlamentarische Kontrolle führte die EDK bedeutende Zusatzprojekte in den HarmoS-Vertrag ein: Obligatorische Früheinschulung mit 4 Jahren, Verlängerung des Schulunterrichtes auf 11 Jahre, Gemeindepflicht zu Tagesstrukturen, Aufhebung der Sonderklassen für schwächer Begabte, Abschaffung der durch das Volk gewählten Schulaufsicht u.a. Die Kantonsparlamente konnten weder über diese Zusätze noch über sonst einen HarmoS-Artikel beraten oder abstimmen, sondern durften nur zum Ganzen Ja oder Nein sagen. HarmoS ist also nicht harmlos - kein „Rössli Hü“, sondern ein trojanisches Pferd. Lassen wir uns darum nicht vom äusseren Schein täuschen!

3. Würde sich Jesus gegen eine Optimierung der Bildung für unsere Kinder stellen?

Sicher nicht! Aber bei ihm haben die Grundbedürfnisse der Kinder als den schwächsten Gliedern der Gesellschaft einen grösseren Stellenwert als die finanziellen und wirtschaftlichen Interessen der Erwachsenen. Leider gibt es vernachlässigte und unbetreute Kinder. Aber das ist kein Grund, dass alle Kinder früher eingeschult und den ganzen Tag vom Staat betreut werden müssen! Eltern, die ihre Erziehungsverantwortung nicht genügend wahrnehmen, sollten mit Massnahmen unterstützt werden, die die Familien aufbauen und nicht aushöhlen: Familienhilfe, Eltern-Kind-Turnen, Gross- u. Tageseltern, Sprach- u. Erziehungskurse u.a. Die lautstarke Forderung nach familienexterner Betreuung ist eine fatale Wiederholung der Fehler, die im 19. Jahrhundert mit dem Verdingwesen gemacht wurden. Auch damals ging es in erster Linie nicht um das Wohl der Kinder und die Stärkung der Familien, sondern um wirtschaftliche Interessen. Wie kann überhaupt von einer Optimierung für unsere Kinder gesprochen werden, wenn mit HarmoS 4-jährige Knirpse in ländlichen Regionen fünfmal die Woche morgens vor 7 Uhr das Elternhaus verlassen müssen und ihre Kameerden in den Agglomerationen dem hektischen Berufsverkehr ausgesetzt werden? Die KAPO Luzern hat kürzlich in einer Medienmitteilung gewarnt, dass Fünfjährige sich im Strassenverkehr nicht korrekt und sicher verhalten können – wie sollen es Vierjährige schaffen? Solche Zumutungen sind eine Art von Kindsmisshandlung.

4. Sollte christliche Liebe nicht auch im Kindergarten oder in Krippen gelebt werden?

Zweifellos! Die Jüngsten sollten ganz besonders die christliche Liebe erfahren. Darum gibt es seit jeher Christen, die sich in vorbildlicher Weise um die Kinder in Krippen, Kindergärten und Heimen kümmern. Das ändert jedoch nichts an der pädagogischen Wahrheit, dass Kinder wie Bäume sind, die in allererster Linie gesunde Wurzeln brauchen, damit sie kräftig wachsen und Früchte tragen können. Wenn sie im familiären Umfeld betreut werden, entwi-

ckeln sie tiefere Wurzeln. So sagte auch Prinz Philipp von Preussen an der cft-Konferenz 2007: „Der optimale Ort, um auf die Gesellschaft vorbereitet zu werden, ist immer noch die Familie.“ Tatsächlich entspricht das Modell der Familie am besten wichtigen sozialpädagogischen Prinzipien: konstante Beziehungen zu den Bezugspersonen, Geborgenheit in einem übersichtlichen Lebensraum, Aufmerksamkeit für das einzelne Kind, Fokussierung auf eine Erziehungsmethode und die Werte der eigenen Kultur und Religion.

5. Inwiefern gefährdet HarmoS unser Familienleben?

HarmoS ist ein Puzzleteil in der fatalen gesellschaftlichen Entwicklung, die im Familienbericht 2003 programmiert wurde. Familienminister Couchepin stellte dieses Grundlagenwerk auf der St. Petersinsel im Bielersee vor und forderte unter dem Motto „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ eine höhere Frauenarbeitsquote (obwohl die Schweiz mit 70% höher liegt als ihre Nachbarländer). Der Schauplatz für diese Medieninformation bei der Gedenkstätte von Jean-Jacques Rousseau war nicht zufällig gewählt: Der bekannte Philosoph lieferte seine fünf Kinder in ein Waisenhaus ab, damit sie ihn nicht bei seiner Denkarbeit stören und er Beruf und Familie miteinander vereinbaren konnte. Auf diese Art von „Familienleben“ läuft HarmoS hinaus!

Viele Eltern brauchen heute 1,5 Einkommen um ihre Familie durchzubringen. Deswegen mit HarmoS die Früheinschulung und Tagesstrukturen einzuführen, ist das Pferd beim Schwanz aufzuzäumen. HarmoS bedeutet nämlich eine weitere finanzielle Belastung für die Familien (insbesondere Einverdienerfamilien), die die immensen Kosten für die Verlängerung der Schulzeit, die Tagesstrukturen, Individualisierung, Schultransporte etc. mitfinanzieren müssen. Gemäss den Abstimmungsunterlagen kostet HarmoS den Kanton Luzern jährlich 33,5 Mio. CHF, auf die Schweiz umgerechnet sind es fast 700 Mio. CHF. Dazu kommen noch Kosten in Milliardenhöhe für bauliche Massnahmen (Schulhäuser, Kindergärten, Schülerkantinen, etc.). Es wäre viel sinnvoller und familienfreundlicher, diese Steuergelder allen Eltern im Form eines Erziehungsgeldes zukommen zu lassen, damit ein Einkommen zur Existenzsicherung genügen würde. So hätten die Eltern die von vielen geforderte Wahlfreiheit und könnten selbst entscheiden, ob sie ihre Kinder selbst betreuen oder einer privaten familienexternen Einrichtung anvertrauen.

6. Können mit HarmoS die Eltern nicht weiterhin über die Einschulung entscheiden?

Der HarmoS-Vertrag schreibt vor, dass alle Kinder mit dem vollendeten 4. Altersjahr eingeschult werden. Von Ausnahmen, resp. einer flexiblen Einschulung mit elterlichem Rückstellungsrecht, ist nirgends die Rede. Im Hinblick auf die Volksabstimmungen versuchen nun einige Politiker die besorgten Eltern zu beruhigen und versprechen ihnen die Mitentscheidung oder gar Allein-Entscheidung bei der Einschulung ihrer Vierjährigen. Diese Politiker streuen mit den als „Beruhigungsspillen“ gedachten Bestimmungen den BürgerInnen Sand in die Augen. Sie verschweigen nämlich geflissentlich, dass nach einer Übergangszeit von 6 Jahren alle kantonalen Bestimmungen, die dem HarmoS-Konkordat widersprechen, zwingend angepasst, bzw. aufgehoben werden müssen. Es gilt der Grundsatz, dass interkantonales HarmoS-Recht über kantonalem Recht steht. Der Schulzwang für 4-Jährige ist eine weitere Entmündigung der Eltern und Auslagerung der Erziehungsverantwortung an den Staat. Das Familienleben wird ausgehöhlt und die Prägung der neuen Generation zunehmend von staatlichen Institutionen übernommen. Vergessen wir nicht: Bis vor ein paar Jahren begann die obligatorische Schulzeit für die meisten Schweizerkinder im 7. Lebensjahr!

7. Trägt HarmoS nicht den gesellschaftlichen Entwicklungen konsequent Rechnung?

Mit diesen Worten wird HarmoS angepriesen. In Tat und Wahrheit entspricht das HarmoS-Modell ziemlich genau dem schwedischen Modell von 1970 und ist hoffnungslos veraltet. In der letzten Pisa-Studie hat ausgerechnet Finnland am besten abgeschnitten, das die Kinder nicht mit 4, sondern 7 (!) Jahren einschult. HarmoS ist Teil einer langfristigen Strategie, die bereits die Vertreter der Neuen Linken und der 68er-Bewegung im letzten Jahrhundert propagiert haben. Es ist ein weiterer Angriff auf das jüdisch-christliche Familienverständnis. Die

kritisierte Benachteiligung der Frau soll durch ihre „Entmutterung“, dh. durch die Übertragung entsprechender Verantwortlichkeit an den Staat beseitigt werden. Es geht darum, das sozialistische Ideal der berufstätigen, sich selbst verwirklichenden Frau, die ihre Kinder möglichst ab Säuglingsalter in die Krippe und später in die Tagesschule „entsorgt“, zu verwirklichen. Mit HarmoS soll die externe Betreuung von immer jüngeren Kindern zum Normalfall werden. Die Bildungskommission des Nationalrates liebäugelt jetzt schon damit, ab 2011 auch die Kinderkrippen über das HarmoS-Konkordat umzusetzen, weil man nicht mehr das Volk befragen müsse (Bericht NZZ vom 25.8.08).

8. Wenn HarmoS ein fragwürdiges Weltbild fördert: Warum wehren sich Kirchen und Gemeinden dann nicht stärker gegen diese Entwicklung?

Es ist traurig aber wahr: Wir Schweizer Christen haben uns daran gewöhnt, dass unser Salz kraftlos geworden ist. Gleichgültigkeit und Wohlstand machen uns blind für alarmierende gesellschaftliche und geistliche Entwicklungen. Viele Kirchen und Gemeinden fokussieren ihre Arbeit auf ihr Wochenprogramm mit den Sonntagsgottesdiensten und den andern Veranstaltungen. Daneben fehlt es am Interesse und an freien Ressourcen für das Engagement in politischen Aufgaben. Gerade weil sich die Kirchen und Gemeinden so wenig um die Gesetzgebung kümmern, kommen die bekennenden Christen zunehmend in Gewissensnöte und -konflikte: Verkäuferinnen mit den Sonntagsverkäufen, Krankenschwestern mit der Fristenlösung und jetzt die Familien und Lehrpersonen mit HarmoS.

9. Könnte diese Entwicklung nicht eine Chance für christliche Privatschulen sein?

Grundsätzlich könnte das so sein. Aber weil wir (noch) nicht die freie Schulwahl haben, müssen Eltern, die ihr Kind in eine Privatschule schicken, nicht nur deren Kosten bezahlen, sondern mit ihren Steuergeldern gleichzeitig das staatliche Schulsystem mitfinanzieren. Diese Ungerechtigkeit sprengt viele Familienbudgets und wird vom Verein „Elternlobby Schweiz“ (www.elternlobby.ch) zu ändern versucht.

10. Warum können Christen den Bildungspolitikern nicht einfach vertrauen?

Die EDK-Verwaltung mit 52 (!) Beamten ist das „Steuerungsinstrument“ mit dem die EDK das Volksschulwesen gesamtschweizerisch vereinheitlichen und überwachen will. Wie sollen wir diesem „Steuerungsinstrument“ vertrauen, wenn es von Anfang an den ursprünglichen Harmonisierungsauftrag für gesellschaftspolitische Schachzüge wie die Einführung der Früheinschulung und flächendeckender Tagesstrukturen missbraucht und mit HarmoS eigene Machtinteressen verwirklicht? So nimmt sich der EDK-Apparat das Recht, sämtliche Detailbestimmungen zu HarmoS selbst ausarbeiten und ohne Mitsprachemöglichkeit der kantonalen Parlamente verbindlich erklären zu können. Zudem beansprucht der EDK-Beamtenstab zur Durchsetzung des HarmoS-Vertrages fragwürdige Machtmittel wie das „Bildungsmonitoring“ und der Verhängung von Sanktionsmassnahmen gegen Kantone, die HarmoS nicht buchstabengetreu umsetzen. Dieser Bildungszentralismus, der zu einer Behördenschule mit totalitären Zügen und unabsehbaren Folgen für missliebige, nonkonforme BürgerInnen führt, muss verhindert werden. Oder wollen wir mit HarmoS sämtliche kantonale und kommunale Mittel in Schulfragen aus unserer Hand geben?

→ → → www.harmos-ist-nicht-harmlos.ch ← ← ←

Zum Autor:

Beat Schmid (Pfarrer) ist seit 25 Jahren mit Renate (Primarlehrerin) verheiratet. Zusammen haben sie sechs eigene Kinder im Alter von 11 - 24 Jahren. Als Pflegeeltern der Fachstelle Pflegekinderaktion Zentralschweiz betreuen sie zeitweise auch Pflegekinder. Als Gründungsmitglied der „Koalition für die Familie“ ([www.familienkoalition](http://www.familienkoalition.ch)) und Koordinator der „IG 3plus“ ([www.ig3plus](http://www.ig3plus.ch)) setzt sich Beat Schmid für eine familienfreundlichere Schweiz ein. Bei der „Arbeitsgruppe Jugend und Familie“ (Postfach 6903, 8023 Zürich) sind bisher zwei Publikationen von ihm erschienen: „Für gesunde und intakte Familien – Ein Manifest für eine nachhaltige Familienpolitik in der Schweiz“ (2005) und „Christliche Kindererziehung – heute aktueller denn je!“ (2006).